

„Unsere Tür steht immer offen“

Flughafen-Chefin Bettina Ganghofer weist Vorwurf der mangelnden Dialogbereitschaft zurück – Fluglärmenschutzverband „braucht nur anzurufen“

Freilassing/Salzburg. Erst die Pistensperre und dann Corona – rund zwei Jahre lang blieb es am Flughafen Salzburg und somit auch am Himmel über Freilassing weitgehend ruhig. In den vergangenen Wintermonaten nahm der Betrieb aber wieder Fahrt auf und nicht wenige Freilassinger fühlten sich schnell an alte Zeiten erinnert. Der Schutzverband Rupertiwinkel bemängelte, dass der Dialog komplett eingeschlafen sei und Vorsitzende Bettina Oestreich äußerte sogar den Vorwurf, dass An- und Abflüge wann immer es möglich sei über Freilassing geleitet werden. Eine Absicht weist Flughafen-Geschäftsführerin Bettina Ganghofer im Interview mit der Heimatzeitung weit von sich und betont: Die Tür zum Dialog stehe beim Airport immer offen, jedoch könne dies keine Einbahnstraße sein.



Wurde im vergangenen Jahr erneut zur Geschäftsführerin des Flughafens Salzburg bestellt: Bettina Ganghofer. – Foto: Franz Eder

Frau Ganghofer, quasi auf den Tag genau vor zwei Jahren haben auf bayerischer Seite einige Kommunalpolitiker neu ihre Amtsgebiete aufgenommen. Wie ist Ihr Verhältnis?

Bettina Ganghofer: Es war uns ein Anliegen, von Anfang an ein gutes Verhältnis zu haben. Deshalb gab es gleich zu Beginn ein Gespräch mit den neuen Bürgermeistern von Freilassing, Ainring und Saaldorf-Surheim und auch in der Zwischenzeit haben wir uns diverse Male getroffen. Auch mit Landrat Bernhard Kern – wir kennen uns ja bereits aus seiner Zeit als Bürgermeister – stehen wir im regen Austausch. Ich habe bisher den Eindruck gewonnen, dass alle an einem offenen Dialog und Meinungsaustausch interessiert sind. Es geht hier ganz stark darum, das Miteinander aufzubauen und nicht das Gegeneinander. Das Gegeneinander ist ja ganz leicht, das Miteinander ist aber das, was wertvoll ist und was die Zukunft positiv prägt – und da bin ich sehr angetan.

Das klingt ausgesprochen kooperativ.

Ganghofer: Ja, und das muss auch einfach so weitergehen, denn wir sind der Flughafen der Region mit Kunden aus Salzburg und Bayern. Wir sind weder eine politische, noch eine rein staatliche, sondern eine Euregio-Organisation. Die Grenzen als solche sind zwar da, aber die kennen wir nicht. Für uns sind alle umliegenden Gemeinden gleich wichtig.

Wenn man mit Vertretern des Schutzverbands Rupertiwinkel spricht, bekommt man aber einen

etwas anderen Eindruck. Dort heißt es, dass der Dialog inzwischen komplett eingeschlafen ist.

Ganghofer: In „Dialog“ ist das Wort „dia“ – also zwei – drin. Ich gebe zu, dass ich nicht das Gespräch aktiv gesucht habe, aber seit ich hier bin gilt: Unsere Tür steht immer offen. Diese Einladung gilt gegenüber allen Schutzverbänden. Der österreichische hier vor Ort nutzt diese auch, die Vertreter aus Freilassing habe ich hier aber nicht gesehen, bis auf ein einziges Mittagessen, ich glaube in 2018. Ich weiß, dass Frau Oestreich das in der Fluglärmkommission immer wieder an-

bringt und ich sage immer: Gerne, jederzeit!

Um das festzuhalten: Sie wären wirklich daran interessiert, sich einmal gemeinsam an einen Tisch zu setzen?

Ganghofer: Sie braucht nur anzurufen und zu sagen: Ich komme vorbei. Oder: Frau Ganghofer, kommen Sie doch mal vorbei. Das wäre alles in Ordnung. Aber ganz ehrlich: Ich laufe niemandem hinterher. Unser Haus und unsere Tür steht hier jedem offen, aber es ist auch keine Einbahnstraße. Zumal es mit dem Bürgermeister auch anders läuft: Wenn wir Gesprächsbedarf haben, finden wir zusammen. Aber noch einmal: Ein Dialog besteht immer aus zwei Seiten. Dass aber hier die eine Seite sagt, keiner redet mit mir, aber selber auch nicht vorangeht, finde ich etwas schade.

Hinzu kommt wohl, dass es auch die kontinuierlichen Sitzungen der Fluglärmkommission schon länger nicht mehr gab, bei der normalerweise beide Seiten zusammenkommen.

Ganghofer: Das stimmt. Diese werden ja in der Regel vom Vorsitzenden – das ist traditionell der Bürgermeister von Freilassing – einberufen. Das war allerdings wegen Corona nicht möglich. Wir als Flughafen können sie nicht einberufen, aber – und das ist uns ganz wichtig, noch einmal zu betonen – wir haben immer die Türen offen gehalten für den Bürgerbeirat Flughafen Salzburg (BBFS), in dem die deutsche Seite auch einst vertreten war. Wir haben sie immer wieder gebeten, zurückzukommen, da wir hiermit eine Plattform haben, wo wir reden können. Da müssten sie ja nicht einmal Mitglied sein, sondern könnten auch als Gäste hinzukommen und einen Beitrag liefern oder einfach nur zuhören. Das ist aber – außer von den Bürgermeis-

tern, die sehr um einem regen Austausch bemüht sind – von niemandem genutzt worden.

Dann halten wir fest: Die Bereitschaft zum Dialog ist da. Aber wären Sie auch bereit zu Zugeständnissen? Stichwort: Aufteilung von Flugbewegungen.

Ganghofer: Zugeständnisse, wenn Sie niemanden etwas kosten, ja! Aber Zugeständnisse, bei denen ich die Betroffenheit dann erhöhe, also wenn zwei entlastet und 20 000 belastet werden, ist das kein Zugeständnis. Wir haben immer gesagt: Wir suchen kontinuierlich einen Weg der Verbesserung. Und es ist besser geworden. Es ist vielleicht nicht so schnell und so sichtbar besser geworden, aber es ist immer ein Stückchen besser geworden. Nach zwei Jahren, in denen es fast keinen Flugverkehr gab, scheint einem das vielleicht nicht immer so.

„Absicht zu unterstellen, hat mich geärgert“

Also finden Sie die Verteilung der Überflüge zwischen österreichischer und deutscher Seite gerecht?

Ganghofer: Den einen Samstag hat sich hier mein gesamter Süden massiv aufgeregt, mit dauerklingelndem Telefon. Den Samstag darauf war es eher Freilassing. Einmal war halt Süd-An- und abflug ganz stark, den nächsten Samstag war es dann von Norden her. Für das Wetter können wir nichts und für das Anflugverfahren sind wir im kontinuierlichen Dialog. Es ist ja keine böse Absicht dabei, jetzt hier irgendjemanden hinten anstehen zu lassen.

Genau das war aber zuletzt der Vorwurf: Wann immer es möglich ist, wird der An- und Abflug über Freilassing geregelt.

Ganghofer: Hier Absicht zu unterstellen, das hat mich geärgert. Da

hab ich auch mit ein, zwei Leuten drüben geredet und gesagt: Das geht zu weit. Es war damals wirklich ein schöner Samstag, an dem viele Leute draußen waren. Sich darüber zu beschweren, ist auch alles nachvollziehbar. Aber uns oder irgendwem hier böse Absicht zu unterstellen, ganz bestimmt nicht. Der Süden sagt auch immer: Das macht ihr extra, damit ihr keinen Ärger aus Freilassing bekommt. Nein, wir machen nichts extra und mit Fleiß.

Zumal der Flughafen ja auch nur einer der Player ist.

Ganghofer: Genau, der zweite ist die AustroControl. Wenn hier Flugsicherungsverfahren zum Zuge kommen, die einen Flugverkehr hier oder da bevorzugen, hat das seinen Grund. Wir als Flughafen können – wie bereits gesagt – das Wetter nicht beeinflussen. Und der dritte Player sind die Fluggesellschaften, mit denen wir sehr aktiv in der Kommunikation sind, um die Belastung für die Bevölkerung maximal klein zu halten. Ein Ansatz ist hier die Technologie an Bord: Handelt es sich um neue Flugzeuge, sind diese ja ohnehin schon so viel leiser. Und wenn ich Flugzeuge fast nicht mehr oder deutlich weniger höre, geht es auch nicht mehr um die Anflugsverfahren. Dann entspannt sich ja die Situation auch. Diese Gründe sind es übrigens auch, weshalb ich froh bin, dass die AustroControl sowohl beim BBFS als auch bei der Fluglärmkommission dabei sitzt. Und warum ich immer darum bitte, dass die deutsche Flugsicherung auch anwesend ist, damit noch der zusätzliche Experte alle Aussagen untermauern und vielleicht auch noch ergänzend erklären kann.

Das Interview führte Franz Eder. Ein weiteres Interview zur wirtschaftlichen Entwicklung des Flughafens lesen Sie auf der Heimatwirtschaftsseite.